MARIA
DAS ZEICHEN DER ZEIT

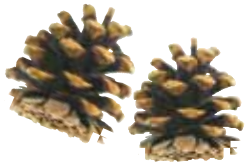
4. Quartal 2021
Nr. 199
E 1833

THEMEN:

- Der Himmel auf Erden
- Geheilt bei der Anbetung
- Eine geheime Weihe im Untergrund
- Blicke in eine andere Welt
- Ein spektakuläres Eingreifen des Himmels
- Die Gnadengaben des hl. Josef
- Jesus ist Liebe

Rosenkranz-Aktion e.V.
D-79798 Jestetten

Der Himmel auf Erden



Sie hatte nicht damit gerechnet, schwanger zu werden. Ihr Verlobter wusste, dass das Kind nicht von ihm sein konnte, und trug sich in Gedanken, sie zu verlassen, blieb jedoch an ihrer Seite, weil er sie und Gott von Herzen liebte. Als der Zeitpunkt der Geburt kam, waren sie aufgrund staatlicher Willkür gezwungen, eine lange, anstrengende Reise zu unternehmen. Als die Geburt sich ankündigte, spitzte sich die Situation zu, denn niemand wollte die Hochschwangere aufnehmen und sich auf eine Hausgeburt einlassen.

„Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (Mt 8,20). Wie sehr bewahrheitete sich diese Aussage Jesu schon hinsichtlich seiner Geburt! Angesichts der vielfach romantisch dekorierten Krippendarstellungen in unseren Kirchen vergessen wir leicht, unter welch dramatischen Umständen Jesus geboren wurde. Mit ihm aber kam der Himmel auf die Erde.

Der Himmel

„Im Himmel leben heißt ‚mit Christus sein‘“, lehrt die Kirche (Katechismus – KKK §1025). Der Himmel ist das letzte Ziel und die Erfüllung der tiefsten Sehnsüchte des Menschen, der Zustand höchsten, endgültigen Glücks. „Der Himmel“ ist das „vollkommene Leben mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit, diese Lebens- und Liebesgemeinschaft mit ihr, mit der Jungfrau Maria, den Engeln und allen Seligen“ (KKK § 1024).

Jesus ist nicht nur der Sohn der Jungfrau Maria, sondern auch der Sohn des himmlischen Vaters, dem er wie aus dem Herzen geschnitten ist. Maria und Josef waren die Ersten, die als irdische Familie Jesu unmittelbar in die vom Katechismus beschriebene „Lebens- und Liebesgemeinschaft“ mit der heiligsten Dreifaltigkeit einbezogen wurden.

Wo Jesus ist, ist auch der Vater und der Heilige Geist. Die Liebe des Vaters zu Jesus lässt sich nicht in irdische Worte fassen. Die Liebe Jesu zum Vater drückt sich aus in seinem liebkosenden Wort und Gebet: „Abba“, Papa. Das ist das größte Mysterium des christlichen Glaubens: Gott ist die Liebe – der Vater liebt den Sohn, der Sohn liebt den Vater, und diese ihre Liebe ist so göttlich und vollkommen, dass sie eine Person ist: der Heilige Geist.

Im Heiligen Geist nur ist es uns möglich, Jesus und den Vater zu lieben. Maria gab Gott ihr Ja, als der Vater den Erzengel Gabriel zu ihr sandte und ihr seinen Plan kundtat. Auch der hl. Josef hat sein Jawort zu Gottes Plan gegeben und war sein Leben lang ein treuer Hüter und Beschützer Jesu, der durch die Bosheit der Welt von Anfang an vielen Verfolgungen ausgesetzt war.

Die Vorsehung Gottes

„Manchmal lässt Gott es zu, dass man bis hart an den Abgrund geführt wird, doch er schreitet ein, bevor man das Gleichgewicht verliert und fällt!“, so sagte ein Freund, der seit vielen Jahren das größte Abenteuer dieser Welt erlebt: Er hat sich, seine Familie und seine Bedürfnisse der Vorsehung Gottes unterstellt und versucht, Gott in allen Dingen den ersten Platz zu geben.

Im Katechismus lesen wir unter § 322: Jesus verlangt eine kindliche Hingabe an die Vorsehung des himmlischen Vaters, der sich

auch um die geringsten Bedürfnisse seiner Kinder kümmert: *„Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? … Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben“* (Mt 6,31–33).

Jesus selbst lebte in diesem Vertrauen, ebenso seine irdischen Eltern Maria und Josef. Leicht war es auch für sie nicht! Wie oft standen sie an einem „Abgrund“, teilweise sogar im wahren Sinne des Wortes – als Jesus von den Bürgern in Nazaret den Abhang, auf dem die Stadt erbaut war, herabgestürzt werden sollte, weil sie sich über seine Worte echauffierten (vgl. Lk 4,30).

Wir Menschen tun uns besonders schwer mit dem Gottvertrauen, wenn wir vor unerwarteten Problemen stehen oder wenn Gefahr für Leib und Leben droht. Das Misstrauen gegen Gott vergiftet subtil unser Denken: „Und Gott hilft mir auch nicht!“ Wir können uns nicht vorstellen, dass Gott alles zum Guten lenken kann und wird, da wir selbst macht- und hilflos sind.

Gottes liebende Vorsehung

„Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Guten“ (vgl. Röm 8,28). Im Leben Jesu, Mariens und Josefs sehen wir die Erfüllung dieser Worte. Weder Not noch Tod noch Gefahr konnten sie trennen von der Liebe zu Jesus und zum himmlischen Vater.

„Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken. Alles vergeht. Gott bleibt derselbe. Gott allein (Gott erst) genügt!“ Diese Worte trug die hl. Teresa von Avila auf einem Zettel stets bei sich. Auch sie hatte den Himmel auf Erden gefunden, als sie ihr Herz weit für die Liebe zu Jesus öffnete. Teresa hatte aber kein bequemes Leben: Sie war ständig krank, ertrug das Unverständnis ihrer Mitmenschen und viele Prüfungen materieller Art. Wie die Heilige Familie vertraute sie der Vorsehung des Vaters im Himmel, der auch die schlimmsten Nöte am Ende zum Guten wendete. St. Josef war ihr großer Helfer.

Erneuern wir an der Krippe unsere Liebe zu Jesus und vertrauen wir auf die liebende Vorsehung unseres Vaters im Himmel. Dann können auch wir, ungeachtet aller Prüfungen und Drangsale, den Himmel auf Erden erfahren.

Beatrix Zureich

Geheilt bei der Anbetung

Der ehemalige Münchner Stadtpfarrer Karl Maria Harrer († 2013) war nicht nur ein eifriger Seelsorger, sondern auch ein leidenschaftlicher Schriftsteller. Mit vielen Kleinschriften versuchte er, in den Menschen das Vertrauen zum Beistand des Himmels zu wecken. Pfarrer Harrer sammelte die Erfahrungen von gläubigen Menschen, die sie mit der Gottesmutter Maria gemacht hatten – so entstanden insgesamt 26 Hefte *Die schönsten Mariengeschichten*. In ähnlicher Weise sammelte er die *Erlebnisse mit der Wunderbaren Medaille heute*. Außerdem gab Pfarrer Harrer fünf Hefte mit Berichten über *Die schönsten eucharistischen Wunder* heraus, aus denen der folgende Auszug stammt:

Die Heilung eines Mädchens

Fräulein Anna de Clery war seit ihrem 14. Lebensjahr nie ganz gesund. Ihre fromme Mutter, selbst krank, musst ihre Tochter aus der Klosterschule in Metz nehmen, da ihr Gesundheitszustand sich sehr verschlechtert hatte. Anna opferte ihr Leben dem Herrn auf und bat ihn, leiden zu dürfen, um die Heilung ihrer Mutter zu erlangen. Und der Herr erhörte sie.

Anna schien 14 Tage lang dem Tode geweiht zu sein. Ihre Beine waren gelähmt, ihren Kopf konnte sie nicht mehr aufrecht halten. Alle nur möglichen Behandlungsmethoden brachten keine Besserung der atrophischen Muskellähmung. Anno 1858 kam zur Atrophie auch noch eine Kontraktion hinzu, so dass sich die Beine nach rückwärts bogen. Anna aber ertrug alles mit Geduld und ergab sich ganz in den Willen Gottes.

Im Jahr 1865 wurde die „Ewige Anbetung“ am 12., 13. und 14. Juni in der Kirche gleich neben ihrem Hause gehalten. Stets hatte sich das Mädchen auf diese Anbetungsstunde gefreut. Zu früheren Zeiten konnte sie wenigstens noch in die Kirche getragen werden, doch nun war es beinahe unmöglich geworden, die Kranke in das Gotteshaus zu bringen. Sie litt unter entsetzlichen Kopfschmerzen.

Am Mittwoch, dem 14. Juni, empfing Anna in ihrem Bett die hl. Kommunion. Anschließend trug man die 23-Jährige unter großen Schwierigkeiten in die Kirche. Zwei Frauen hielten sie, so dass sie auf deren Schoß liegen konnte. Anna blickte das Allerheiligste Altarssakrament an und betete das Gebet, das sie oft an den Tagen verrichtete, an denen sie die hl. Kommunion empfing: „Herr, wenn Du willst, kannst Du mich gesund machen.“

In diesem Augenblick verspürte sie so heftige Schmerzen, dass es ihr schwerfiel, nicht laut aufzuschreien. Sie betete um die Gnade, still bleiben zu können, und fügte hinzu: „Herr, wenn es Dein Wille ist, dass man mich wieder zu meinem Bett trägt, so gewähre mir wenigstens immer die Gnade der Ergebenheit.“ Man spürte ihre tiefe Gottverbundenheit, und nach ihren Worten wurde sie plötzlich geheilt. Sie stürzte sich auf ihre Knie und rief: „Betet, betet, ich bin geheilt!“Anna de Clery wollte jetzt die Gesundheit, die ihr Gott so wunderbar wiedergeschenkt hatte, ganz in den Dienst des Herrn stellen. So trat sie in einen Orden ein und wurde die Braut jenes verborgenen Bräutigams, der ihr so großartig seine Gegenwart, seine Macht und seine Liebe geschenkt hatte.

Aus: Harrer, Die schönsten eucharistischen Wunder, Heft 2

Die „Ewige Anbetung

In vielen Diözesen Deutschlands wird seit Jahrzehnten die „Ewige Anbetung“ gehalten – Jesus Christus wird angebetet in der Gestalt der durch den Priester gewandelten Hostie, in der Jesus nach katholischem Verständnis mit seinem Leib, seinem Blut, seiner Seele und Gottheit gegenwärtig ist.

Der hl. Papst Johannes Paul II. versenkte sich oft in diese eucharistische Gegenwart des Herrn und förderte sie. Er schrieb in seinem Brief Dominicae cenae, 3: „Die Kirche und die Welt haben die Verehrung der Eucharistie sehr nötig. In diesem Sakrament der Liebe wartet Jesus selbst auf uns. Keine Zeit sei uns dafür zu schade, um ihm dort zu begegnen: in der Anbetung, in einer Kontemplation voller Glauben, bereit, die große Schuld und alles Unrecht der Welt zu sühnen. Unsere Anbetung sollte nie aufhören.“

Der hl.Thomas von Aquin sagt: „Dass der wahre Leib und das wahre Blut Christi in diesem Sakrament seien, lässt sich nicht mit den Sinne erfassen …, sondern nur durch den Glauben, der sich auf die göttliche Autorität stützt. Deshalb sagt Cyrill zur Schriftstelle ‚Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird‘ (Lk 22,19): ‚Zweifle nicht, ob das wahr sei. Nimm vielmehr die Worte des Erlösers im Glauben auf. Da er die Wahrheit ist, lügt er nicht‘“.

Die „Ewige Anbetung“ wird in mancherorts Tag und Nacht gehalten, wobei die Anbeter sich abwechseln. Die „Ewige Anbetung“ gibt es auch in der Art, dass jeden Tag eine andere Pfarrei diese Anbetung übernimmt, so dass tägliche die Anbetung des eucharistischen Herrn in der Diözese gesichert ist. Es empfiehlt sich, täglich ein paar Minuten anbetend in einer Kirche vor dem Tabernakel zu verweilen.

Zu den bedeutenden Vertretern der slowakischen Kirche gehört Bischof Paul Josef Hnilica (1921–2006). Der Sohn einer gläubigen Bauernfamilie las mit 18 Jahren die Ausführungen des hl. Ludwig Maria Grignion de Montfort über die rechte Andacht zur Gottesmutter Maria. Danach legte Paul eine Marienweihe nach 33-tägiger Vorbereitung ab – er bezeichnete dies als den Wendepunkt seines Lebens. Mit 20 Jahren trat er sodann in den Jesuitenorden ein.

Die schönsten eucharistischen Wunder
Pfr. Karl Maria Harrer
Gesammelte Berichte: über Menschen, die nur von der hl. Kommunion lebten, über Bekehrungen und Heilungen, Rettung und Wunder, übernatürliche Phänomene mit der Hostie (Schweben, Licht, Wandlung in Fleisch und Blut etc.). ***Set: 5 Hefte, je 48 S.; € 6,50***

Anbetung
Mutter Julienne du Rosaire
Biografie der kanadischen Dominikanerin Mutter Julienne, deren Seligsprechung angestrebt wird. Mit vielen Zitaten über ihre Spiritualität der Anbetung: Lasst uns den Vater anbeten durch Jesus, mit ihm und in ihm! Mit Meditationen zur Anbetung. Mit S/W-Fotos.
48 Seiten, geheftet; € 2,50

Eine geheime Weihe im Untergrund

Kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im Jahr 1939 sah sich die katholische Kirche in der Slowakei immer größerem Druck und Repressalien von Seiten des Staates ausgesetzt. Im Jahr 1950 wurden schließlich alle Klöster gewaltsam geschlossen, die Priester und Seminaristen – darunter Paul Hinilica – interniert.

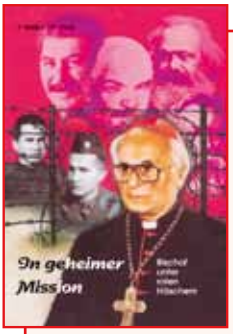
Kurz zuvor hatte Provinzial Ján Srna SJ die geradezu prophetischen Worte gesprochen: „Wir stehen an der Schwelle großer Veränderungen und Prüfungen, die viele von unseren Priestern und Gläubigen nicht bewältigen, weil sie mental und geistig nicht darauf vorbereitet sind. Es kommen Zeiten, in denen das Evangelium unter neuen und schwierigeren Bedingungen verkündet werden muss, auch auf eine neue und untraditionelle Art. Die Ereignisse überstürzen sich, und unser Glaube wird vielen schweren Prüfungen ausgesetzt sein.“

Wie Gold im Schmelzofen, so wurde Paul geläutert durch die Repressalien und Leiden während der Zeit dieser Internierung. Sein Glaube ging gestärkt daraus hervor, obwohl das öffentliche Glaubensleben praktisch unmöglich war. Nach abenteuerlichen Ereignissen und geführt durch die Hand Mariens kam der Tag seiner Priesterweihe im Untergrund. Sie fand in einem Spital in Rosenau statt und wurde möglich durch den dortigen Bischof Pobozny, der zwar unter Hausarrest stand, doch im Rahmen einer „ärztlichen Untersuchung“ in das Spital kam. Die dort tätige Ordensfrau Sr. Vladimíra half bei der verbotenen Aktion. Wie Pauls Weihe ablief, wird im Buch *In geheimer Mission – Bischof unter roten Häschern* wie folgt beschrieben:

Der Michaelstag im Jahr 1950

Sr. Vladimíra teilte Paul mit, dass der Bischof noch am gleichen Tag zwischen 16 und 17 Uhr unter dem Vorwand einer ärztliche Untersuchung ins Spital kommen wollte und dass er die Weihe gleich vornehme, da er nicht wisse, ob er in den nächsten Tagen noch einmal in das Spital kommen könne.

Gegen 17 Uhr kam der Bischof in Begleitung von zwei Bewachern. Der Arzt untersuchte ihn und schickte ihn zu einer „gründlichen Untersuchung“ auf die Infektionsstation. Die Bewacher zeigten kein Interesse, ihn dorthin zu begleiten … Der Bischof



In geheimer Mission – Bischof unter roten Häschern

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs erschien die Biografie des slowakischen Bekennerbischofs Paul Hnilica, die zuvor verboten gewesen war. Sein Lebenslauf, die Weihe und sein Wirken im Untergrund, gejagt von der Polizei, bis zu seiner dramatischen Flucht in den Westen wird beschrieben. Paul Hnilica war mit dem hl. Papst Johannes Paul II. befreundet und setzte sich für die Verbreitung der Botschaft von Fatima ein. *190 Seiten, broschiert; € 13,30*

Die Weltweihe an das Unbefleckte Herz Mariens

In ihren Botschaften hatte die Jungfrau von Fatima u.a. die Weihe Russlands und der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens gewünscht. Als der hl. Papst Johannes Paul II. am 25. März 1984 auf dem Petersplatz in Gegenwart der Statue der Gottesmutter, die er eigens aus Portugal holen ließ, die Weltweihe vollzog, wurde Russland nicht namentlich genannt. Er schloss aber „die Völker, von denen Du Dir unsere Weihe und unser Anvertrauen erwartest“ mit ein.

Der Papst hatte alle Bischöfe der Welt angeschrieben und sie gebeten, sich bei dieser Weihe mit ihm zu vereinen. Bischof Paul Hnilica hielt sich zu dem Zeitpunkt in Indien auf. Er wusste, wie wichtig die Weihe Russlands war, um ihr größere Vollmacht über diese gewaltige Nation zu schenken und den Einfluss des Bösen zu bannen. Es gelang ihm, ein Touristenvisum für die Sowjetunion zu erhalten.

An jenem 25. März besuchte Paul Hnilica als Tourist den Kreml. Dort vollzog er in Einheit mit dem Papst die Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens. Damit es nicht auffiel, hatte er die Weiheformel in die Zeitung Prawda gesteckt. Der Lauf der Geschichte zeigt, wie die Mutterhand Mariens zur Freiheit der Völker hinter dem Eisernen Vorhang und zum Zerfall der Sowjetunion beitrug.

begab sich nun in die Spitalkapelle, wo ihn Paul schon erwartete. Nach ihrer Begrüßung fragte der Bischof nach dem *Dimissiorale* und der Empfehlung des Provinzials. Zu seiner Überraschung zog sich Paul die Schuhe aus … die für die Weihe notwendigen Dokumente zog er zwischen den Sohlen heraus.

Die Weihe fand am 29. September 1950, dem Festtag des hl. Erzengels Michael, hinter verschlossenen Türen statt. Außer dem Bischof und Paul waren Sr. Vladimíra und der Theologe Klement anwesend. Der Bischof zog sich das Priesterornat an und hielt zu Beginn der Zeremonie eine kurze Ansprache über die Priesterberufung. Er stellte dem Kandidaten die Frage, ob er sich der Reichweite seines Handelns bewusst und auf die Leiden vorbereitet sei, die ihm dadurch erwachsen könnten. Paul antwortete, dass er sich seit seiner Jugend nach dem Priestertum sehnte …

Die Priesterweihe verlief einfach, ohne Gesang, ohne feierliche Zeremonien und Beiwerk. Aber seine Seele jauchzte, und seine Lippen wiederholten mit Inbrunst Worte der Dankbarkeit. Paul war jetzt Priester!

Die ganze Feierlichkeit, verbunden mit der hl. Messe, dauerte nicht länger als eine Stunde. Als ihm der Bischof nach der Weihe gratulierte, fragte ihn der Neupriester, ob er bereit wäre, weitere Theologen auf ähnliche Weise im Untergrund zu weihen. „Mit Freude, soweit es möglich ist, es ist doch meine Pflicht!“ …

Pauls Priesterweihe kam unerwartet, als er schon fast keine Hoffnung mehr hatte … An diesem Tag opferte er sich der Jungfrau Maria mit großer Freude und erneuerte seine Ganzhingabe an sie, die er unter dem Einfluss des Büchleines des hl. Ludwig M. Grignion schon als Novize vollzogen hatte.

Aus: Hnilica/Vnuk, In geheimer Mission

Blicke in eine andere Welt

Die polnisch-ukrainische Widerstandskämpferin Stefanie („Fulla“) Horak wurde 1909 im ostpolnischen Tarnopol geboren, das heute zur Ukraine gehört. Auf der Flucht vor dem Einmarsch der Russen kam die 7-jährige Fulla mit ihrer Familie nach Wien. Später studierte sie Philosophie und wirkte als Musiklehrerin in Lemberg. Ihre unruhige Kindheit und Jugend, gepaart mit der aufrichtigen Suche nach Wahrheit, ließen sie, die nicht einfach „traditionell glauben“ konnte, lange Jahre in spiritueller Dunkelheit verbringen.

Gott aber erhörte das Gebet, das sich immer wieder aus ihrer gequälten Seele erhob: „Gott! Wenn es dich gibt – schenke mit Licht!“ So betete sie auch vor dem Bild der Gottesmutter von Tschenstochau. Das Licht kam, wenn auch nicht sofort, und auf unerwartete Weise. Die durch Krankheit geläuterte Fulla sah und hörte plötzlich die hl. Magdalena Sophia Barat, Gründerin der Ordensgemeinschaft von Sacré-Cœur. Ihr folgten andere Heilige, u. a. Don Bosco, Theresia von Lisieux, Januaris, Nikolaus …

Nach ihrer Bekehrung mit 26 Jahren erlaubte Gott Fulla, durch den Besuch dieser Heiligen „aus einer anderen Welt“ im Glauben zu wachsen. Er schenkte ihr mystische Einblicke in Himmel, Hölle und Fegefeuer. Der Zweite Weltkrieg brach aus, Fulla schloss sich dem polnischen Widerstand im Untergrund an und half u. a., Gefangenen heimlich die hl. Kommunion zukommen zu lassen.

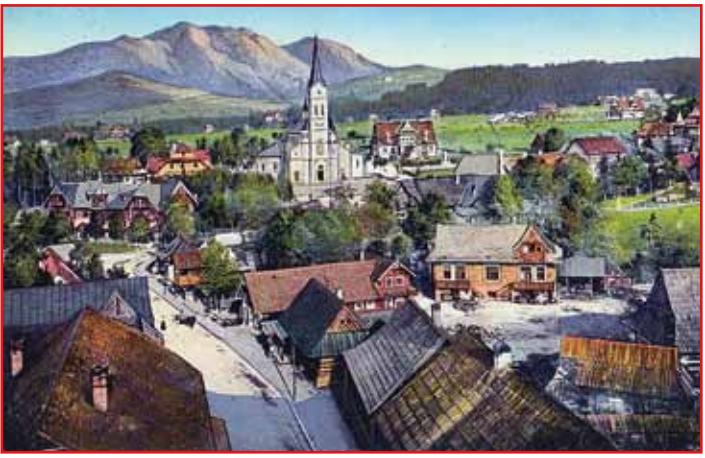
Sie wurde verhaftet und zu zehn Jahren sibirischer Verbannung verurteilt. Zehn Jahre verbrachte sie in Kälte, mit Zwangsarbeit, im Kampf gegen Wanzen u. v. m. Als sie an Magengeschwüren erkrankte, wurde sie unter primitiven Bedingungen ohne Narkose sieben Stunden lang operiert, Magen und Zwölffingerdarm entfernt.

Als sie nach Ende der Verbannung mit ruinierter Gesundheit nach Polen zurückkehrte, führte sie ihr mystisches Leben fort. Immer mehr Besucher kamen, denen die Leidende beistand. Im März 1993 starb Fulla, mit großer Sehnsucht nach dem Himmel. Aus ihren mystischen Einblicken in das Jenseits, die ihr Neffe, Pfarrer Tomasz Horak, veröffentlichte, stammt folgender Auszug über das Jenseits:

Lernen, Gott zu lieben

Manche glauben, dass ein Mensch unmittelbar nach seinem Tod in das Himmelreich eingehen kann, wenn er nur vorher eine ehrliche Beichte abgelegt hat. Sie irren sich. Das Fegefeuer ist nicht nur ein „Ort“ der Läuterung, sondern auch der Reifung für alle, die zu Lebzeiten ihre inneren Lichter vernachlässigt oder gar nicht beachtet und dadurch ihren Geist nicht ausreichend entwickelt haben. Im Fegefeuer entwickeln sie sich weiter durch das Leiden, das sie schließlich dazu fähig macht,

Besuche aus einer anderen Welt
Fulla Horak
Aus den Tagebuchaufzeichnungen der polnischen Mystikerin Fulla Horak, die ihr Ringen um den Glauben, die Umkehr mit 26 Jahren sowie ihre außergewöhnlichen Einblicke in die unsichtbare Welt beschreiben. Die Lehren, die ihr die hl. M. Sophia Barat und andere schenkten, helfen uns, im Glauben und der Liebe zu wachsen. ***255 S., broschiert; € 11,80***



Links: Die polnische Stadt Zakopane, wo Fulla nach der Entlassung aus dem sibirischen Straflager wohnte.
Kleines Bild: Fulla Horak um das Jahr 1970 (S. 17)

den höchsten Punkt der Glückseligkeit zu erfassen, also zu erleben. Dieses Glück wartet seit ewigen Zeiten nach dem Willen Gottes auf sie. Da sie im Lauf ihres Lebens nicht reifen wollten, müssen sie nun, oft jahrhundertelang, im Leiden verharren und so erst nach ihrem Tode reifen.

Aus demselben Grund müssen selbst die Menschen, die in ihrem Leben gut, opferbereit und edelmütig waren und stets nach ethischen Grundsätzen handelten – wenn das Motiv ihres Handelns nicht in erster Linie in der Liebe zu Gott zu finden ist – im Fegefeuer zunächst lernen, Gott *zu lieben*. Dann erst wird es ihnen – trotz ihrer zahlreichen und sogar verdienstvollen, jedoch aus anderen Beweggründen verrichteten Taten – gegeben sein, Ihn zu sehen.

Die Seelen der Verstorbenen

In einigen Kreisen des Fegefeuers haben die Seelen manchmal nach dem Willen Gottes die Möglichkeit, den Menschen im Traum oder am Tag zu erscheinen. Nur auf diese Art können sie um Hilfe bitten. Die Menschen beachten jedoch ihre Träume meistens nicht, und vor diesen Erscheinungen haben sie oft solche Angst, dass es nur selten jemandem in den Sinn kommt, für diese Seele zu beten, eine hl. Messe lesen zu lassen, ein Leid auf sich zu nehmen oder eine gute Tat zu vollbringen. Die Menschen kommen nicht darauf, dass uns ein Zeichen aus dem Jenseits nur mit dem Willen und der Erlaubnis Gottes gegeben werden kann und wir es aus diesem Grund nicht missachten dürfen.

Vergebung befreit

Nichts belastet eine Seele im Fegefeuer mehr als Groll oder Hass der auf der Erde Zurückgebliebenen. Im Gegensatz zu dem beiderseitigen Nutzen, den das Gebet für den Verstorbenen bringt, ist ein solcher Hass für beide Seiten schädlich. Wer in seinem Herzen Hass nährt, auch wenn dieser durch einst erlittenes Unrecht begründet ist, wird seinen Schöpfer nicht eher sehen, bis er die gleichen Qualen durchlitten hat, die er seinem Missetäter durch diesen Groll beschert hat. *Aus: Fulla Horak, Besuche aus einer anderen Welt*

Ein spektakuläres Eingreifen des Himmels

Das Wunder von Calanda

Im Sommer 1637 stürzte der damals 18-jährige Miguel Juan Pellicero, Sohn eines Bauern in Calanda, Erzdiözese Saragossa (Spanien), beim Einbringen der Getreideernte von dem vor den Wagen gespannten Maultier, auf dem er ritt. Ein Rad des Wagens rollte über sein rechtes Bein und verursachte einen schweren Bruch, der bald zu eitern begann. Nachdem Heilungsversuche in anderen Spitälern keinen Erfolg hatten, wurde er in das königliche Spital von Saragossa gebracht. Dort befindet sich einer der ältesten Marienwallfahrtsorte der Welt, die „Virgen del Pilar“, die Gottesmutter von der Säule, zu der er schon immer eine besondere Verehrung gehabt hatte.

Nachdem sich auch in diesem Spital alle Heilungsversuche als zwecklos erwiesen, wurde ihm Ende Oktober 1637 zur Rettung seines Lebens das rechte Bein abgenommen. Die Amputation erfolgte etwas unterhalb der Kniescheibe. die Operation wurde von Juan de Estanga, Professor für Chirurgie an der Universität und Leiter der chirurgischen Abteilung des dortigen Spitals, vorgenommen. Das abgenommene Bein setzte sein Assistens J. I. Garcis in Gegenwart mehrer Zeugen auf dem Friedhof des Spitals bei.

Nachdem Miguel nach mehreren Monaten das Spital verlassen konnte, führte ihn sein erster Gang zur Kapelle Unserer Lieben Frau von der Säule, um ihr für das erhaltene Leben zu danken. Er wollte seinen Eltern nicht zur Last fallen und begab sich nach Saragossa, wo ihn die Einwohner der Stadt mit seinem Holzbein und seiner Krücke in der Nähe der Kapelle täglich umherhumpeln sahen. Nach längerer Zeit überredeten ihn zwei Geistliche seiner Heimatgemeinde, zwei alte Nachbarn, wieder nach Calanda zurückzukehren. Aufgrund von Spenden konnten ihn seine Eltern im März 1640 wieder zu sich nach Hause holen.

Am Abend des 29. März 1640 saß er noch eine Weile mit Angehörigen und Nachbarn sowie in Calanda einquartierten Soldaten,

von denen einer in seinem Haus schlief, zusammen. Da er wieder stärkere Schmerzen spürte, verließ er die Gesellschaft gegen zehn Uhr abends, nahm sein Holzbein ab und ließ sich von seiner Mutter gestützt auf dem provisorischen Lager nieder, das man ihm im Zimmer der Eltern errichtet hatte.

Gegen elf Uhr abends löste sich die Gesellschaft auf und als Miguels Mutter als Erste in das Zimmer trat, schrie sie erschrocken auf, denn auf einmal sah sie zwei Füße unter dem Mantel, mit dem sich der Junge zugedeckt hatte, hervorschauen. Als er erwachte, konnte er nur sagen, dass er sich beim Einschlafen wie stets der Virgen del Pilar anvertraut habe. Er sei dann eingeschlafen und habe allerdings geträumt, sich in der Gnadenkapelle von Saragossa zu befinden, um seinen schmerzenden Stumpf mit dem Öl aus der dort hängenden Lampe einzureiben.

Als Erste erfuhren die Nachbarn von diesem unfassbaren Ereignis, die es dem Pfarrer Herrero meldeten. Bis zum Morgengrauen wusste das ganze Dorf Bescheid. Vom Hause Pellicer bewegte sich eine Prozession zur Kirche, wo Miguel beichtete, einer Dankmesse bei wohnte und zur hl. Kommunion ging. Zunächst konnte er das neue Bein und den rechten Fuß noch nicht fest auf den Boden setzen. Die Zehen schienen wie tot. Es dauerte einige Zeit, bis das Fleisch seine normale Färbung erhielt und die bläuliche Marmorierung verschwand, die dem Bein noch ein brandiges Aussehen gab. Allmählich fand das Bein die normale Geschmeidigkeit wieder. Es glich in jeder Weise dem amputierten Bein. Selbst die Narben, mehrere Abschürfungen, die Miguel sich als Kind zugezogen hatte, waren zu sehen. An der Stelle, wo das abgenommene Bein 1637 beigesetzt wurde, war nach dem Wunder 1640 keine Spur mehr zu finden.

Dieser Vorgang ging als das „Wunder von Calanda“ in die spanische Kirchengeschichte ein, und in Saragossa heißt eine Straße in der Nähe der Kathedrale noch heute Straße des Wunders von Calanda. Bereits im Juni 1640 wurde in Gegenwart des Erzbischofs Pedro Apaolaza in Saragossa die kanonische Untersuchung über das Wunder eingeleitet. Die Kommission tagte 14 Mal und vernahm außer dem Geheilten 24 Zeugen. Aufgrund ihrer Aussagen entschied der Erzbischof am 27. April 1641, dass das Vorkommnis echt und als Wunder zu erklären sei.

Aus: Harald Grochtmann,
Wunder: kirchlich überprüft, nie widerlegt

Die Jungfrau von der Säule (Virgen del Pilar)

Das hölzerne Gnadenbild der Gottesmutter von der Säule (Pilar) im spanischen Saragossa befindet sich an der Stelle der ersten Marienerscheinung der Kirchengeschichte. Es handelt sich um eine kleine Holzfigur, welche die Gottesmutter mit dem Jesuskind auf dem Arm darstellt.

Von Alters her ist überliefert, dass die Gottesmutter dort am 2. Januar im Jahr 40 nach Christus dem Apostel Jakobus dem Älteren erschien, um ihn zu ermutigen und zu stärken. Das Besondere an dieser Erscheinung ist, dass sie zu Lebzeiten Mariens stattfand. Der Festtag der Virgen del Pilar, der 12. Oktober, ist gleichzeitig der spanische Nationalfeiertag.

Wunder: kirchlich überprüft, nie widerlegt
Harald Grochtmann
Helfen Wunder, dass wir glauben können? Der Autor dokumentiert nie widerlegte äußere Fakten von kirchlich überprüften Wundern. Eucharistische Wunder, Heilungen, Erscheinungen und Manifestationen aus Fegefeuer und Hölle werden analysiert, wobei deutlich wird, dass sie auch kritischen Fragen standhalten. ***414 Seiten, broschiert; € 14,80***

Die Gnadengaben des hl. Josef

Spanien brachte viele große Heilige hervor, zu denen auch die ehrwürdige Franziskanerin Maria von Agreda (1602–1665) gehört. Das Kind aus adeligem Hause führte schon als Sechsjährige ein tiefes Gebetsleben. Mit 17 Jahren trat sie bei den Klarissinnen von der Unbefleckten Empfängnis ein. Sie zeigte ein frohes Wesen, große Demut und Herzensgüte. Mit 25 Jahren wurde sie zur Äbtissin gewählt und erfüllte diesen Dienst 38 Jahre lang bis zu ihrem Tod. Ihr Leichnam liegt bis heute unverwest im Sarg.

Nach nur ein bis zwei Stunden Schlaf auf einem Brett verbrachte sie die Nächste meist im Gebet. Sie war ihren Mitschwestern eine weise, liebevolle Mutter, die sich nicht scheute, die geringsten und schwersten Arbeiten selbst auszuführen. Viele Menschen, darunter Bischöfe und der spanische König, suchten ihren Rat.

Wenn sie über Gott sprach, wurden ihre Zuhörer von ihrer Gottesliebe mitgerissen. Darüber hinaus empfing sie Visionen und Lehren über das Leben der Gottesmutter Maria, die sie in dem Werk Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria niederschrieb. Aus diesem Werk, das seit 300 Jahren zu den Perlen der Mystik gehört, zitieren wir folgende Passage über den hl. Josef:

Das Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria

Das Gesamtwerk der ehrw. Maria von Agreda umfasst **vier Bände,** die das Leben der Gottesmutter, ihre Tugenden und ihr Innenleben beleuchten. Die Visionen umfassen die Zeit vor Mariens Geburt bis zu ihrer Himmelfahrt.

je 500/600 S., Hardcover; je € 15,30

Josefs Auserwählung

Josef wurde 60 Jahre und einige Tage alt. Er hatte 27 Jahre an der Seite seiner reinsten Braut glebt. Bei seinem Tod stand Maria im 42. Jahr. Maria empfand über den Tod Josefs einen großen natürlichen Schmerz, denn sie liebte ihn nicht nur als ihren Bräutigam, sondern auch als einen Heiligen von ausgezeichneter Vollkommenheit und als ihren Wohltäter und Beschützer. Ihr Schmerz war wohlgeordnet und höchst vollkommen, doch darum nicht geringer. Ihre Liebe war um so größer, weil sie ihn unter den höchsten Heiligen im Buch des Lebens und im Geiste Gottes eingeschrieben fand (…)

Hinsichtlich der Gnadengaben erkannte ich zwischen dem hl. Josef und den übrigen Heiligen einen Unterschied. Viele Heilige empfingen Gnadengaben, die nicht auf ihre eigene Heiligkeit abzielten, sondern den Zweck hatten, andere Menschen zum Dienst Gottes zu bewegen. Sie stehen zur Heiligkeit nicht in unmittelbarer Beziehung. Beim hl. Josef aber schlossen alle ihm verliehenen Gaben eine Vermehrung seiner Tugend und Heiligkeit in sich, weil sein Amt eine Sache der Heiligkeit und des eigenen Wirkens war. Je heiliger, je engelgleicher er war, um so mehr war er geeignet, der Bräutigam der heiligsten Jungfrau Maria und der Hüter der Geheimnisse des Himmels zu sein. Er musste also ganz und gar ein Wunder der Heiligkeit sein, und er war es in der Tat.

Dieses Wunder begann bei ihm schon im Mutterschoß. Die göttliche Vorsehung verlieh ihm ausgezeichnete Eigenschaften und Neigung zur Tugend. Im siebten Monat nach seiner Empfängnis wurde er geheiligt. Dabei wurde die böse Begierlichkeit für die ganze

Maria von Agreda

Zeit seines Lebens gebunden, so dass er nie eine unreine oder ungeordnete Regung hatte. Bei dieser ersten Heiligung wurde er nur von der Erbsünde gereinigt. Den Vernunftgebrauch erhielt er noch nicht. Seine Mutter empfand damals eine ungewöhnliche Freude des Heiligen Geistes, ohne das Geheimnis vollkommen zu verstehen. Sie erweckte große Tugendakte und dachte, ihr Kind würde vor Gott und den Menschen wunderbar sein.

Josefs Geburt

Bei seiner Geburt war Josef sehr schön. Er erregte bei seinen Eltern und Verwandten eine außerordentliche Freude, ähnlich wie dies bei der Geburt Johannes des Täufers der Fall war. Die Ursache davon blieb noch verborgen (…)

Josef war sanften Charakters, liebevoll, freundlich, aufrichtig. Er zeigte in allem nicht nur heilige, sondern engelgleiche Neigungen, wuchs beständig in der Tugend und Vollkommenheit und erreichte so in tadellosem Wandel das Alter, in dem er sich mit der heiligsten Jungfrau Maria vermählte (…)

An Visionen und himmlischen Offenbarungen empfing der hl. Josef weit mehr, als sich beschreiben lässt. Seine größten Gnadenauszeichnungen sind seine Vertrautheit mit den Geheimnissen Jesu Christi und seiner heiligsten Mutter, dass er der Pflegevater unseres Herrn und der Bräutigam der Himmelskönigin war. Mir wurden auch folgende Privilegien geoffenbart, die der Allerhöchste dem hl. Josef um seiner Heiligkeit willen verlieh:

Auf seine Fürbitte erlangt man die Tugend der Keuschheit (…).

Durch ihn erhält man mächtige Gnadenhilfen, um den Stand der Sünde zu verlassen.

Durch seine Vermittlung erhält man die Gunst der allerseligsten Jungfrau Maria (…).

Durch ihn erlangen wir die Gnade eines guten Todes (…).

Die bösen Geister zittern, wenn sie den Namen Josefs hören.

Durch ihn kann man Gesundheit des Leibes und Hilfe in diversen Nöten erhalten.

Seine Fürbitte erlangt den Segen der Nachkommenschaft in der Familie.

Aus: Maria von Agreda, Leben der jungfräulichen Gottesmutter Maria, Band III, ab S. 140

Herzlichen Dank!

Wir danken allen, die für unser Apostolat beten sowie allen, die eine freiwllige Spende für den Bezug dieses Heftes überweisen. Vergelt's Gott!

Ihr Team von der Rosenkranz-Aktion

Impressum

Redaktion: Franz Künzli und Team

Miriam-Verlag GmbH
Brühlweg 1
D-79798 Jestetten
Telefon: 0 77 45 / 92 98 - 30
info@miriam-verlag.de
www.miriam-verlag.de

Die Zeitschrift *Maria – das Zeichen der Zeit* erscheint 5 x jährlich.

Aktuelle Tipps

Katechismus der katholischen Kirche

Unter J. Ratzinger entstand diese kompakte Darstellung des Glaubens – mit vielen Zitaten der Heiligen werden Sakramente, Gebet, Credo u. v. m. erklärt. *824 S., broschiert; € 16,80*

Das Gnadengeheimnis Mariens

Ludwig Maria Grignion

Die Lehre des französischen Heiligen über Maria, mit Anleitung zur 30-tätigen Marienweihe, Betrachtungen etc.

158 Seiten, broschiert; € 5,50

Ein reiches Erbe

Abbé Pierre Lefèvre

Zitate von Heiligen für jeden Tag, zur Ermutigung und Inspiration, z. B. von Teresa von Avila, Antonius, Hildegard, Johannes XXIII., Don Bosco etc.

160 Seiten, broschiert; € 8,80

Von Betlehem nach Greccio

P. Gottfried Egger OFM

Die Liebe des heiligen Franziskus zum Jesuskind, die Tradition der Krippe, u. v. m. stimmen auf Weihnachten ein.

48 Seiten, geheftet, € 2,80

Die schönsten Mariengeschichten SB 1

Pfr. Karl Maria Harrer

Berichte aus aller Welt über auffallende Hilfe, Schutz und Rettung durch das vertrauensvolle Gebet zu Maria und ihre Fürbitte. *286 Seiten, broschiert; € 9,80*

Novene zum göttlichen Kinde

Reich bebildertes Büchlein mit drei Jesuskind-Novenen (eine kurze, eine lange und eine für Kinder) sowie zwei Berichten über Jesuskind-Erscheinungen.

72 Seiten, geheftet; € 5,90

Gold Doublé

№ 9040
10 mm
€ 8,90

№ 9042
18 mm
€ 11,90

№ 9043
22 mm
€ 14,90

Abb. Rückseite

Aluminium

№ 9002
22 mm
€ –,15

№ 9001
14 mm
€ –,10

Goldfarbig Aluminium

№ 9012
22 mm
€ –,20

Braunes Skapulier

Filz, mit Beschreibung
№ 9484
6 x 5 cm
€ 4,80

Neusilber

№ 9090
Ø 14 mm
€ 4,90

Bestell-Liste

Wandbild: Hl. Familie

Veredelter Ikonendruck, aufgezogen auf eine Holzplatte. Diese schöne Darstellung der Hl. Familie verschönert jedes Haus und ist ein Geschenk für viele Anlässe.

Maße: 32/40/12 cm.
№ 9672; € 35,–

Benediktus-Rosenkranz

aus dunkelbraun gebeizten, filigranen Holzperlen. Das Mittelstück zeigt die Benediktusmedaille (beidseitig), das Kreuzchen ist ein Benediktuskreuz, braun emailliert, mit Korpus aus Neusilber.

Gesamtlänge: ca. 31 cm (inkl. Kreuz), Perlendurchmesser: 4 mm
№ 9534;€ 10,–

Krippenblock: Hl. Familie

Anmutige Darstellung der Hl. Familie aus Kunstharz. Die einzelnen Figuren sind aufwändig mit farbig aufeinander abgestimmten Gewändern kaschiert. Josef umfasst die Gottesmutter mit der Linken, Maria trägt das Jesuskind. Die Hl. Familie sitzt auf einer Bank. Diese Darstellung ist ein Geschenk für viele Anlässe und erinnert an die Liebe in der Hl. Familie.

Maße: 18 x 11,5 x 8 cm;
№ 9717; € 16,95

MIRIAM-VERLAG
Brühlweg 1 – D-79798 Jestetten
☎ 07745/9298-30
info@miriam-verlag.de
www.miriam-verlag.de

Bücher

Anzahl	Titel	Euro
	Anbetung	*2,50*
	Besuche aus einer anderen Welt	*11,80*
	Das Gnadengeheimnis Mariens	*5,50*
	Das Leben der jungf. Gottesm. 1	*15,30*
	Das Leben der jungf. Gottesm. 2	*15,30*
	Das Leben der jungf. Gottesm. 3	*15,30*
	Das Leben der jungf. Gottesm. 4	*15,30*
	Die Begleitg. Schwerkr. u. Sterb.	*3,–*
	Die schönst. euch. Wunder 1-5	*6,50*
	Die sch. Mariengeschichten SB 1	*9,80*
	Ein reiches Erbe	*8,80*
	Geistige Kommunion (GZ 7268)	*1,–*
	Hl. Faustina und Arme Seelen	*2,50*
	In geheimer Mission (Hnilica)	*13,30*
	Jesus ist Liebe	*13,30*
	Katechismus der kath. Kirche	*16,80*
	Novene zum göttlichen Kinde	*5,90*
	Verehrt den hl. Josef	*8,60*
	Von Betlehem nach Greccio	*2,80*
	Wunder: nie widerlegt	*14,80*

Diverses

	Wandbild Hl. Familie № 9672	*35,–*
	Benediktus-Rosenkranz № 9534	*10,–*

Bitte liefern Sie an folgende Adresse:

.....
Vorname, Nachname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Tel./Fax/E-Mail für evtl. Rückfragen

Jesus ist Liebe

Worte von Jesus an den australischen Mystiker Alan Ames, publiziert mit Erlaubnis seiner kirchlichen Oberen:

Weihnachten

Als Ich in der Krippe lag und in die Augen Meiner Mutter aufsah, schaute Ich in ihre Seele und sah nur Liebe. Als sie Mir sanft zulächelte, war Mein Herz von ihrer Liebe erfüllt, und Ich erwiderte es mit Meiner Liebe, um ihr Herz zu erfüllen. Als sie sich herabneigte, um Mich hochzunehmen, konnte Ich die Sanftheit ihrer Hände spüren, den Wohlgeruch ihrer Liebe riechen und die Wärme ihrer Seele sehen.

Maria, Meine Mutter, wartet darauf, alle ihre Kinder zu umarmen und ihnen ihre Liebe zu schenken, so dass ihre Herzen, gleich dem Herzen Mariens, ebenso von Meiner Liebe erfüllt werden können.

Entscheidungen

Im Leben hängt nicht alles von Entscheidungen ab, doch durch die Entscheidungen, die du triffst, entscheidet sich dein Lebensweg. Es mag sein, dass ein Mensch im Reichtum geboren wird und ein anderer arm. Dies ist nicht zufällig, sondern geschieht nach Gottes Willen.

Wer du auch bist, der Reiche oder der Arme, du solltest verstehen, dass deine Entscheidungen, die du während deines restlichen Lebens triffst, dein Schicksal bestimmen. Reich zu sein, kann ein Mühlstein sein, so wie das Armsein eine Last sein kann.

Es kommt darauf an, wie du dein Leben annimmst und welche Entscheidungen du dann im Leben triffst, ob die Last genommen oder der Mühlstein entfernt werden kann.

Wenn du im Herzen reich bist, kannst du nie arm sein; doch wenn du im Herzen arm bist, kannst du nie reich sein.

Das Gute

Auf der ganzen Welt beten die Menschen, und du erfährst wenig davon. Auf der ganzen Welt sündigen die Menschen, und du hörst fast von nichts anderem.

Auf der ganzen Welt sind die Menschen verirrt, und es ist deutlich zu erkennen. Auf der ganzen Welt suchen die Menschen, und viele finden Mich.

Auf der ganzen Welt leben Menschen ohne Hoffnung, und viele leben in Verzweiflung. Auf der ganzen Welt gehen Menschen auf andere zu und zeigen, dass sie sich kümmern.

Auf der ganzen Welt gibt es Gutes, doch oft wird das Gute durch das Schlechte verborgen, und eine Stimmung der Hoffnungslosigkeit erfüllt die Luft. Wenn die Menschen nach dem Guten Ausschau halten, werden sie es finden und die Verzweiflung von der Welt nehmen.

Worte Jesu aus: Alan Ames, Jesus ist Liebe

Bei allen Preisangaben handelt es sich um die in Deutschland verbindlichen Europreise inkl. MwSt.
Preisänderungen sind vor allem in Abhängigkeit von den Gold- und Silberpreisen – sowie Irrtum – vorbehalten.
Eigentümer und Herausgeber: Rosenkranz-Aktion e. V., DE-79798 Jestetten, Brühlweg 1.
Satz und Druck: Miriam-Verlag, Jestetten, Tel.: 00 49 - (0) 77 45 / 92 98 - 30. Erscheint jährlich in fünf Ausgaben.
Bezugspreis pro Jahr einschließlich Porto: Euro 12,– • Spenden für den Jahresbeitrag bitte auf die Konten der Rosenkranz-Aktion e.V.:
Postbank München
IBAN: DE79 7001 0080 0147 0918 01, BIC: PBNKDEFF
Schweiz: Postkonto 90-181 76-4
IBAN: CH60 0900 0000 9001 8176 4, BIC: POFICHBEXXX
Österreich: Postsparkasse
IBAN: AT69 6000 0000 0776 6378, BIC: BAWAATWW